

Redebeitrag von der Initiative Solidarity City Freiburg Wohnen in Freiburg solidarisch gestalten!

„Hier wohnen oft mehr als vier Personen in einem Zimmer. Mehr als vierzig Personen benutzen eine einzige Dusche.“ Das berichtet ein Bewohner der LEA in einem Telefoninterview zu Beginn des Lockdowns auf Radio Dreieckland. Was schon im Alltag unzumutbar ist, ist in der Corona-Epidemie noch schlimmer und wird zur Ansteckungsfalle. Und so kam es auch. Das Schlimmste wurde nur deshalb verhindert, weil ein Teil der Bewohner*innen, 80 von derzeit 177, in der Jugendherberge untergebracht wurden. Hier hat die Stadt pragmatisch gehandelt, und so können wir jetzt vorsichtig festhalten, dass die Menschen in den Freiburger Wohnheimen und in der LEA die erste Corona-Welle glimpflich überstanden haben.

Freiburg ist eine Stadt mit großer Wohnungsnot. Wo heute die LEA ist, auf dem Gelände der ehemaligen Polizeiakademie, hätte eigentlich ein neues Wohnquartier entstehen sollen. Die Basisinitiative Stadtquartier Schildacker (BISS) forderte 2014 in den Gebäuden menschenwürdiges Wohnen für Menschen ungeachtet ihres Aufenthaltsstatus zu ermöglichen, Raum für Geflüchtete, Raum für ein Miteinander von Menschen mit verschiedenen Hintergründen, Raum gegen Rassismus und Ressentiments. Im Dezember 2014 entschied der Gemeinderat jedoch, dass anstelle des solidarischen Modellprojekts dort eine Landeserstaufnahmestelle entstehen sollte. Bis zu 800 Menschen können dort untergebracht werden. Das sind ganze sieben Quadratmeter pro Person, wahrlich keine menschenwürdige Unterbringung. Mit der Entscheidung für die LEA hat sich Freiburg dafür entschieden, keine Geflüchteten dauerhaft aufzunehmen – so ist es die Regel, wenn es in einer Stadt eine LEA gibt.

Nicht nur die LEA ist eine Freiburger Massenunterkunft – es gibt noch viele weitere Wohnheime, sowie die JVA, in denen Menschen unter beengten – und damit seit Corona auch unter lebensgefährlichen – Bedingungen wohnen müssen. Forderungen nach dezentraler Unterbringung, die wir von Solidarity City, und viele andere flüchtlingsolidarische und antirassistische Initiativen schon seit Jahren an die Stadt herantragen, bleiben bislang folgenlos.

Seit dem Lockdown ist vielen klargeworden, was schon lange Fakt ist: Wohnraum zu haben, in dem es ausreichend Platz gibt, in dem es sich aushalten lässt, der einen nicht krank macht und in dem man kommen und gehen kann, wie man mag – das ist zu einem Privileg geworden und das darf nicht so sein! Ein Zuhause haben, das gehört zu den Grundbedürfnissen eines jeden Menschen. Doch gehörst Du in Freiburg nicht zu den Glücklichen mit einem eigenen Haus, dicken Portmonnaie oder wohnst schon in einer der seltenen günstigen Wohnungen, bist womöglich auch noch arbeitslos, obdachlos, illegalisiert, warst schonmal im Knast, hast einen nicht-deutsch klingenden Namen oder eine zu große Familie, dann sieht es wohntechnisch ganz schön düster für Dich aus. Wir von Solidarity City finden, dass all dies keine Faktoren sein sollten, die darüber entscheiden sollten, ob Du hier ein Dach über dem Kopf bekommst. Und damit sind wir zum Glück nicht alleine! Wir sind mit vielen anderen Gruppen und Initiativen in Kontakt, die sich dafür einsetzen, dass Wohnen in Freiburg sozialer und solidarischer werden soll. Eigentlich wollten wir hierfür diesen Sommer eine Konferenz veranstalten. Leider fällt diese nun aufgrund der Pandemie ins Wasser. Trotzdem wollen wir Euch auf dem Laufenden halten, was in Freiburg wohnraumaktivistisch zur Zeit los ist. Dafür könnt ihr Euch schon auf unseren nächsten Newsletter freuen, in dem diese Akteure zu Wort kommen. Dafür könnt ihr einfach an den nächsten Tagen auf unserer Homepage vorbeischaun, und wenn ihr ihn abonnieren wollt, schreibt uns einfach eine Mail. Und vielleicht, ganz vielleicht, können wir uns irgendwann dieses Jahr noch auf einer Konferenz darüber austauschen. Bis dahin fordern wir, dass alle Lager aufgelöst werden, dass Geflüchtete dezentral untergebracht werden, dass keine Abschiebungen mehr stattfinden, und dass Wohnen in Freiburg sozialer und solidarischer werden soll.